

Typisch Politiker:

Dieser Mann will Dir dein Bier wegnehmen!

Alkoholverbot statt Ausgangssperre:

Was der Staat aus dem ersten Lockdown gelernt hat

Während ich diesen Text schreibe, versucht sich die Münchner Politik daran, ihre neue Strategie der sozialen Isolation und Kontrolle zu verfeinern. Ein allgemeines Alkoholverbot auf öffentlichen Plätzen ab 23 Uhr, sowie ein Alkoholverkaufsverbot außerhalb der Gastronomie ab 21 Uhr wurden mittlerweile gerichtlich gekippt, mit dem Hinweis, dass es ja genüge, diese Verbote auf sogenannte „Hotspots“ zu beschränken, dass ein Alkoholverbot auf öffentlichen Plätzen – zeitlich und örtlich beschränkt (auf die Plätze auf denen die Asis abhängen?!) – aber grundsätzlich ja schon rechtens – und angemessen – sei. Und während das Bürgermeisterarschloch und seine Büttel an einer entsprechenden Umsetzung zu arbeiten scheinen, kommen andere Politiker*innenarschlöcher mit Vorschlägen, die neben offensichtlichen Lächerlichkeiten wie „Füllstandsanzeigen für öffentliche Plätze“ (als ob ich eine solche Anzeige bräuchte, um zu beurteilen, ob mir an einem Ort zu viele Menschen sind oder nicht – manchmal frage ich mich ja,



Münchner Bierkrawalle von 1844

Eine königlich verordnete Bierpreiserhöhung um einen Pfennig löste im März 1844 viertägige Krawalle in München aus, die mit einer Rücknahme der Bierpreiserhöhung und sogar einer späteren Senkung des ursprünglichen Bierpreises beendet wurden.

Nachdem zuvor bereits der Brotpreis erhöht worden war, eskalierte die Situation in München am 01. März 1844, dem Tag der Bierpreiserhöhung wohl spätestens damit, dass die ersten Zechen ausgestellt wurden. Je nach Quelle sammelten sich daraufhin, ebenso wie an den folgenden Tagen mehrere hundert bis mehrere tausend Arbei- ter*innen auf den Straßen Münchens, warfen Scheiben öffentlicher Gebäude und Brauereien ein, zerstörten die Einrichtungen und errichteten Barrikaden. Die Meute zog sogar vor den Palast des Königs, wo sie vom Militär, das sich zuvor – wohl aus Sympathie mit dem Anliegen – geweigert hatte, die Aufstände niederzuschlagen, gestoppt wurde. Nachdem dem König in den folgenden Tagen ein prestigeträchtiger Theaterbesuch vermiest wurde und die Ausschreitungen weiter anhielten, nahm der König die Bierpreiserhöhung am 05. März 1844 zurück. Daraufhin endeten die Ausschreitungen.

»Um dem Militär und der arbeitenden Klasse einen gesunden und wohlfeilen Trunk zu bieten.« wurde einige Monate später, im Oktober 1944 der Bierpreis sogar noch einmal um 1 ½ Kreuzer herabgesetzt.

Der britische Revolutionärsschnösel Engels, der die Ereignisse aus der Ferne mit den Worten »Wenn das Volk einmal gelernt hat, dass es der Regierung […] Angst einjagen konnte, dann wird es schnell erkennen, dass es eben so einfach ist, ihr auch bei wichtigeren Angelegenheiten das Fürchten zu lehren« kommentierte, verkannte dabei schon damals, dass es weder eine wichtigere, noch eine unwichtigere Angelegenheit als eine Bierpreiserhöhung gibt, um zu revoltieren. Als neuer Möchtegern-Anführer der Revolution braucht es für Engels freilich irgendeinen gewichtigen Anlass, der spätestens nüchtern betrachtet dann seine eigene Herrschaft legitimieren soll. Wer jedoch aufrichtig gegen jede Form der Herrschaft rebelliert, die braucht doch sicher keine »wichtigere Angelegenheit« als die Erhöhung des Bierpreises oder vielleicht neurdings ein Alkoholverbot. Wenn die möchtegern-revolutionären Autoritäten von mir verlangen aus diesen oder jenen »richtigen Gründen« zu rebellieren, dann erfüllt mich die Revolte aus den aus ihrer Sicht »falschen Gründen« doch mit der größten Genugtuung. Also her mit dem Bier und dann nichts wie weg mit der Flasche in Richtung der Bullen! ■



Übrigens kam es auch nach 1844 immer wieder zu kleineren Randalen aufgrund von unliebsamen Regelungen hinsichtlich des Bieres in München. Beispielsweise im Oktober 1848.

Lied: Bier gegen Bullen und Deutschland

[Intro]
Es gibt doch nichts unästhetischeres als einen Polizisten, finden Sie nicht auch?

[Chorus]
Bier gegen Bullen
Bier gegen Deutschland
Bier gegen Bullen und Deutschland
Bier gegen Bullen
Bier gegen Deutschland
Bier gegen Bullen und Deutschland
Bier gegen Bullen
Bier gegen Deutschland
Bier gegen Bullen und Deutschland
Bier gegen Bullen
Bier gegen Deutschland
Bier gegen Bullen und Deutschland

[Verse 1]
Eins, zwei, drei, vier // Denkt ihr habt die Macht, das wäre ja gelacht // Euern scheiss Bullenstaat saufen wir in 'n Arsch // Du sagst mir ich sei Abschaum, du sagst mir ich sei Dreck // Ich rotz dir vor die Füße, du bist ja immernoch nich' weg

[Chorus]

[Verse 2]
Ich habe keine Ahnung, was ich machen soll // Geh aus meinem Leben du dummer kleiner Proll // Jetzt rufst du deine Kumpels Bullen in voller Pracht // Ich sach dir wat du Fatzke: // Jetzt gibt es Strassenschlacht

[Chorus]

[Outro]
Deutschland, Deutschland, Deutschland
Deutschland verrecke
Deutschland verrecke

Lyrics: Mühlheim Asozial

ob Politiker*innen wirklich so weltfremd sind oder ob sie sich nicht eher einen Wettkampf liefern, wer den Menschen den dümmsten Vorschlag schmackhaft machen kann) auch bauliche Veränderungen zur „Isolation von Menschengruppen" beinhalten. Kurz gesagt: Die Politik arbeitet an nichts anderem, als an der subtilen – oder auch weniger subtilen, aber im Vergleich zu Ausgangssperren doch erheblich subtilisierten – und permanenten Umstrukturierung der Gesellschaft mit dem Ziel die Menschen voneinander zu isolieren und die Arten und Weisen, auf die wir miteinander in Kontakt treten noch stärker zu kontrollieren.

Dass das Ganze wenig bis gar nichts mit Corona zu tun hat, brauche ich vermutlich niemandem zu sagen, aber wer daran wirklich zweifelt, die*der kann sich ja mal die Frage stellen, inwiefern es im Sinne eines „Infektionsschutzes" sei, wenn der Alkoholkonsum im Freien verboten wird, während er in Gaststätten erlaubt ist. Letztlich ist das aber sowieso egal, es verdeutlicht höchstens die Herrschaftsverhältnisse all denjenigen besser, die sich absichtlich oder unabsichtlich dann doch immer wieder in moralischen Erwägungen verirren, die letztlich eben doch immer nur Herrschaft zur Legitimation verhelfen.

Sowieso scheint sich die ganze Debatte um Corona, mit der noch vor wenigen Monaten ein Ausgangs- und Kontaktverbot legitimiert wurde, mittlerweile höchstens noch abstrakt der Legitimation von Einschnitten seitens des Staates zu dienen. Ein auch nur halbwegs kausaler Zusammenhang bleibt mittlerweile so gut wie immer aus. Und obwohl langsam den meisten dämmern dürfte, dass Corona eben nicht die Pest ist, ja zukünftige Datenerhebungen Covid-19 viel wahrscheinlicher als eine kleinere Grippewelle charakterisieren werden, spielen Einschätzungen zur „Gefährlichkeit" des Virus überraschenderweise gar keine Rolle mehr. Alles was zu zählen scheint ist, dass die Zahl der Infektionen klein bleibt, was im Umkehrschluss bedeutet, dass die momentan verschärfte Einsperrung auf nicht absehbare Zeit anhalten wird und zumindest logisch betrachtet ausschließlich mit der Entwicklung eines Impfstoffs beendet werden kann. Aber wie sollte der Staat auch von irgendetwas anderem sprechen? Als der erste Lockdown durchgesetzt wurde, wurde das schließlich damit be-

gründet, dass die Kapazitäten in den Krankenhäusern nicht ausreichen würden, wenn sich das Virus stark verbreitet. Abgesehen davon, dass auf vielen eigens eingerichteten Corona-Stationen – eingerichtet auf Kosten der übrigen Krankenhauskapazitäten – vor allem eines fehlte, nämlich die Patient*innen und gleichzeitig Patient*innen mit anderen Gebrechen und Krankheiten als Corona keine Behandlung erhielten, hat sich aber bis heute nichts an den Krankenhauskapazitäten verändert. Ein weiterer Beleg dafür, dass die Gesundheit der Menschen nun wirklich das Letzte ist, worum es bei all dem Corona-Autoritarismus geht. Und nun, wo das Argument der Intensivbettenkapazität nicht noch einmal genutzt werden kann – zumindest nicht ohne dass es peinlich wird –, um die Menschen zu Hause einzusperren, da vertraut man offenbar darauf, dass bestimmte Narrative, die sich in den letzten Monaten medial eingespielt haben, wie das der steigenden Infektionszahlen, einfach weiterfunktionieren.

Mit all dem will ich keineswegs nahelegen, dass eine Einsperrung aus den „richtigen“ Gründen weniger autoritär wäre, dass es weniger angemessen wäre, gegen eine Einsperrung aus den „richtigen“ Gründen zu revoltieren und dass nicht jede*r, die*der (weiterhin) eine Einsperrung aus den „richtigen“ Gründen fordert, unterstützt, plant oder befürwortet (*hust* Linke *hust*) ebenso eins auf die Fresse verdient hat, wie diejenigen, die uns derzeit scheinbar zum Selbstzweck einsperren (wollen). Nein, wenn ich hier die Logik der Argumente für unsere Einsperrung untersuche, dann nur um zu beweisen, wie idiotisch das Ganze ist, ohne dabei zu verschleiern, dass selbst wenn Covid-19 den Untergang der Menschheit bedeuten würde, ich noch immer die orgiastisch-gewissenlose und freudige Verbreitung eines Todesvirus der sterilen Langeweile und dem vereinsamten sozialen Massensterben vorziehen würde.

Wenn uns ab 21 Uhr keine*r mehr Alkohol verkauft ...



... Können wir doch immer noch die Supermärkte plündern!

Randale anlässlich des Alkoholverbots in Münchner S-Bahnen 2011

Um das »subjektive Sicherheitsempfinden« von Fahrgästen zu steigern, wurde Ende 2011 ein allgemeines Alkoholverbot in Münchner S-Bahnen verhängt. Dass das bei all denjenigen, die sich nicht gerade bedroht fühlen, wenn jemand in ihrer Nähe einen Schluck Bier oder Wein zu sich nimmt, nicht gerade auf Begeisterung stieß, war abzusehen.

Nachdem mehrere tausend Menschen einem Aufruf zu einem »MVV-Abschiedstrinken« gefolgt waren, eskalierte die Situation im Laufe der Nacht an mehreren Bahnhöfen und in den S-Bahnen: Trennwände, Beleuchtungen, Deckenverkleidungen und Glasscheiben fielen der Wut der Menschen zum Opfer. Insgesamt rund 50 S-Bahnen seien nach dieser Nacht beschädigt gewesen, resümierte die Bahn in den Folgetagen und sah darin den Beweis dafür, dass das Alkoholverbot in S-Bahnen eine angemessene »Maßnahme« sei.

Naja, offenbar kann sich hier jede*r ihre eigene Interpretation zurechtlegen … ■

Aber diese Frage stellt sich momentan nicht, denn der Feind ist weder Covid-19, noch irgendein anderer Virus. Der Feind ist weiterhin der Staat und die Zivilisation, der Kapitalismus, die Technologie und das Patriarchat. Der Feind sitzt in den Parlamenten, patroulliert in den Straßen und lauert in der virtuellen Armut des Internets, die mehr denn je danach trachtet, die Realität abzulösen. Und letztlich wittert das gerade jede*r, die*der sich trotz des „reichhaltigen“ Angebots des Internets, trotz Online-Konzerten, Online-Raves und Online-Zusammenkünften unter Freund*innen dennoch hinaus wagt, auf die „gefährliche“ Straße, um die Gesellschaft anderer Menschen zu suchen, um wenigstens für ein Bier der sterilen Langeweile und der emotionalen Armut der modernen Gefägniszelle namens Zuhause zu entfliehen.

Für den Staat ist die Befriedigung dieses Bedürfnisses unterdessen zu einem fast schon subversiven Akt geworden. „Unvernünftig“ sei das, „verantwortungslos“, „egoistisch“, usw. Vielleicht ist es das ja. Egoistisch sowieso, warum sollte es auch meine Sache sein, was der Staat gerne hätte? Verantwortungslos auch, wieso sollte ich Verantwortung übernehmen, mich selbst einzusperren? Und die Unvernunft ist doch ohnehin der beste Ratgeber in einer Welt, in der die „Vernunft“ regiert.

Nachdem noch vor einigen Wochen Verbote die Mittel des Staates waren, die allgemeine Einsperrung durchzusetzen, wurden diese zunehmend durch moralische Parolen und Appelle abgelöst, in der Hoffnung, dass sich die Menschen gegenseitig kontrollieren würden. Nachdem das nun zumindest bei einigen Individuen, die einen Dreck für diese Moral übrig haben, gescheitert ist, sollen Verbote und Zwang es wieder richten. Aber nicht mehr gegen alle, sondern gezielt gegen diejenigen, die ein wenig mehr aus der Reihe tanzen als andere. Und natürlich sind das zuallererst die Armen, sprich diejenigen, die es sich nicht leisten können, sich mit ihren Freund*innen in der

Bar zu betrinken, sondern diejenigen, die sich auch bei Regen und Kälte draußen treffen. Meist weniger weil sie das wollen, sondern vielmehr weil das Bier in der Bar einfach zu teuer für sie ist.

Es ist die gleiche Vertreibungspolitik wie eh und je: Wenn alle Zuhause eingesperrt werden sollen, dann müssen diejenigen, denen Zuhause die Decke auf den Kopf fällt oder diejenigen, die soetwas wie ein Zuhause gar nicht besitzen, bekämpft werden, denn sie stören diesen Prozess. Und während der Staat seinen Krieg gegen diese Menschen führt, braucht er seitens derer, die Zuhause genügend Platz haben und die es sich problemlos leisten können, ihre Bewegungsfreiheit um Restaurants, Bars, private Gartenanlagen, Ferienhäuser und Urlaubsreisen zu erweitern, keinen Widerstand zu befürchten, sondern kann sich vielmehr auf allgemeine Zustimmung einstellen, wenn „endlich einmal jemand was gegen diese zwielichtigen Gestalten“, „gegen den Partylärm“ oder „gegen die Schandflecken Münchens“ tut.

Aber all diejenigen, die wissen, dass das Bier nirgendwo so gut schmeckt wie draußen in Gesellschaft anderer, egal ob es regnet, stürmt oder die Sonne scheint und dass das Bier noch viel besser schmeckt, wenn es geklaut wurde, die sind angesichts dieses erneuten staatlichen Angriffs gut beraten, sich nicht ein weiteres Mal wegzuducken und zu warten, bis der Sturm vorrüberzieht.

Und auch wenn das Auftreten der schwer bewaffneten Schlägertrupps, das sich für die kommenden Wochen bereits abzeichnet oft einschüchternd wirken mag, solltest du eines niemals vergessen: Die wirksamste Waffe hältst du bereits seit Jahren in deiner Hand: Eine leere Bierflasche. ■

Trinkspiel: Saufen bis die Cops kommen

für 5 bis 15 Spieler*innen in jedem Alter

Ihr braucht:
- 1-3 Kästen Getränke
- 1 Stoppuhr
- Schutzmasken für alle Mitspieler*innen
- Handschuhe
- ggf. Steine

1) Sucht euch einen öffentlichen Platz, von dem mehrere Fluchtwege wegführen, auf denen euch die Cops mit ihren Autos nicht/nur schlecht folgen können.

2) Das Spiel beginnt um 23 Uhr mit dem Eintreten des Alkoholverbots: Stellt den/die Getränkekästen gut sichtbar auf, startet die Stoppuhr und beginnt damit, gemeinsam möglichst viele Flaschen zu leeren.

3) Wenn die Cops kommen, zieht euch Handschuhe an und setzt euch eure Schutzmasken auf. Achtet dabei darauf, dass diese euer Gesicht gut verdecken, so dass ihr nicht mehr zu erkennen seid. Mit den geleerten Flaschen und ggf. den bereitgelegten Steinen bewerft ihr nun die Cops, um sie euch vom Leib zu halten.

4) Kurz bevor die Verstärkung der Cops eintrifft, flüchtet ihr von dem Ort. Denkt daran, die Stoppuhr anzuhalten und die Zeit zu notieren. Gewonnen hat die Gruppe, die es am längsten ausgehalten hat und von der keine*r festgenommen wurde. Gelingt es einer Gruppe nach exakt 13:12 Minuten zu fliehen, gewinnt sie sofort.



Radlader und Kompressor auf Baustofflagergelände abgefackelt

Auf dem Gelände eines Baustofflagers in der Dachauer Straße ist in der Nacht auf Freitag, den 28. August 2020 ein Radlader und ein mobiler Kompressor abgebrannt, nachdem diese mutmaßlich in Brand gesetzt wurden. Auch wenn die Brände von der Feuerwehr gelöscht werden konnten, wurden beide Geräte schwer beschädigt. Der Schaden wird auf 120.000 Euro geschätzt. ■

zuendlumpen.noblogs.org
Schicke eigene Beiträge, Leser*innenbriefe, Kritik und wüste Beschimpfungen an:
zuendlumpen@riseup.net
V.i.S.d.P.: Klaus Doch, Mühsamstr. 1312, München, E.i.S.